

## **Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag, 25.12.2020**

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Stefanie Grasruck

Liebe Gemeinde,

es ist wieder Tag, der 1. Weihnachtsfeiertag - der Zauber der weihnachtlichen Nacht ist vorüber : der Weihnachtsstern leuchtet nicht mehr so hell über dem Stall in der Nacht - die Hirten mit ihren warmen Mänteln ihre Schafe hütend, Maria und Josef, ein bescheidenes Paar aus Palästina, nicht zuletzt das kleine Kindlein, arm und auf Stroh liegend. Sie alle bestimmten die bezaubernde Atmosphäre dieser besonderen Nacht.

Doch nun ist wieder Tag! Am Tag wird genau hingesehen, wird versucht, das unbegreifliche Geschehen, das sich in der Nacht abspielte, zu deuten, es mit der Vernunft zu erfassen, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her,  
ich bring euch gute neue Mär;  
der guten Mär bring ich so viel,  
davon ich singn und sagen will.“

dieses Lied Martin Luthers

kommt mir in den Sinn – darin liegt die besondere Weihnachtsbotschaft:

Eine gute Nachricht ist es, die uns innerlich berühren möchte – eine gute Mär.

Der Gegensatz von Himmel und Erde, von dem Bereich Gottes und dem Bereich des Weltlichen, trifft an Weihnachten aufeinander.

Das große Geheimnis von Weihnachten ist, dass Himmel und Erde in diesem Kindlein, verbunden werden.

Dass in der Geburt eines besonderen Menschen, der zugleich Sohn Gottes ist, dieser Gegensatz einmalig in der Geschichte überbrückt und aufgelöst wird.

Er bringt in diese Welt einen anderen Schein hinein.

Durch sein Auftreten kehren sich alle Gegensätze um.

Die Geringen und Niedrigen, die Hoffnungslosen stehen bei ihm an erster Stelle – das verheißt seine Geburt in einem Stall. Seine Gesellschaft lässt all das Elend in einem anderen Licht erscheinen.

*Hanns Dieter Hüsch* formulierte in einem Gedicht:

Kleiner Herr,  
der du gekommen bist  
im Elend  
wir bauen auf dich  
und deine Zukunft  
und schenken dir  
unser ganzes Vertrauen

Wir warten auf dich  
bis du groß und allmächtig bist  
Alle Welt übersiehst  
und überall die Liebe  
als Statthalter einsetzt  
damit das Kommende  
für uns ertragbar wird  
und das Jahrhundert  
keine Schreckenskammer

Kleiner Herr  
Ich wünsche mir  
eine Welt der Stille  
mit einer sanften Gesellschaft  
die zufrieden und glücklich  
Anfang und Ende lebt. (Hanns Dieter Hüsch)

Das Geheimnis dieser Brücke zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und den Menschen liegt in einem kleinen Kind.

Das hört sich eigenartig und unglaublich an -

Denn:

Die **Welt** fragte damals und auch heute doch nicht nach der Geburt eines besonderen Kindes.

Damals wie heute hatten Befehlshaber, Politiker, Armeen und Marktstrategen, das Sagen in der Welt: ob König Herodes, Kaiser Augustus, oder heutige Epidemien und Aktienmärkte.

Da ist es eigentlich nur verständlich, wenn der Blick im Diesseits haften bleibt und den „Himmel“ aus den Augen verliert.

Wer will einem kleinen Kind, hilflos, schon zutrauen, dass es die Verhältnisse in der Welt verändert?

Und einem erwachsenen Wanderprediger, ohne Einfluss in Rom und Jerusalem, traut man nicht viel mehr zu - auch nicht nach seinem schmachvollen Tod.

Und doch kam es anders – wir feiern 2000 Jahre nach seinem Tod immer noch seine Geburt. Unser ganzer Kalender in der westlichen Welt richtet sich nach ihm.

Und die ganze Diskussion, die sich in diesem Jahr doch entsponnen hat an der Frage, wer darf wie Weihnachten feiern und dem Zugeständnis an Religionsgemeinschaften, Gottesdienste zu halten, zeigt doch, dass Weihnachten über das Familienfest hinaus noch eine Bedeutung hat.

Über alle schönen Bräuche und Rituale, über das Fest unserer Kindheit mit all den schönen Gefühlen hinaus bleibt an Weihnachten der Anstoß, nachzudenken über die Zuwendung Gottes zu uns Menschen.

Wir bleiben nicht alleine in unserer Welt, mit unseren Sorgen, mit unserer Pandemie, mit all dem, was uns beschäftigt. Gott wendet sich uns zu, auf einzigartige Weise, in einem wehrlosen kleinen Kind, dem Zeichen der Liebe schlechthin.

In der Bibel wird überall dort, wo die himmlische und die irdische Welt aufeinandertreffen, von Engeln erzählt.

Diese Boten Gottes können offensichtlich von der einen in die andere Sphäre wechseln und als Botschafter zu uns Menschen sprechen. In diesem Jahr haben sie uns, wie jedes Jahr, die entscheidende Nachricht überbracht, die wir aufsagen in diesem Jahr der Pandemie, der Bilder von Kliniken und Inzidenzfallzahlen:

*„Fürchtet euch! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

Heute am 1. Weihnachtsfeiertag stellt sich uns die Frage, wie wir diese Botschaft weitertragen können in unsere Welt,

wie wir selbst zu Botschaftern der Liebe Gottes zu uns Menschen werden können.

Engel sind nichts anderes als Botschafter, Beauftragte Gottes. Sie handeln im Auftrag Gottes. Sie tun nichts ohne den Willen Gottes. Sie tun nichts gegen den Willen Gottes. Sie überbringen konkreten Menschen eine konkrete Botschaft. Sie begleiten

Menschen. Behüten sie. Sie sind im Auftrag des Herrn unterwegs. Wahrnehmbar sind sie in der Regel nur für diese konkreten Personen und sichtbar und hörbar nur für den Augenblick der Umsetzung ihres Auftrages.

Das Leben Jesu wird vom Anfang in der Krippe im Stall bis zum Ende bei der Erzählung der Auferstehung von Engeln begleitet. An wichtigen Stationen auf seinem Lebensweg erscheinen sie.

Der italienische Maler Giotto di Bondone hat in seinen Werken, schon um rund 1420, den Engeln besondere Aufmerksamkeit geschenkt und damit auch nachfolgende Künstler, u.a. Michelangelo beeinflusst.

Er hat sich die Engel so vorgestellt und in seinen Kunstwerken dargestellt, wie Sie sie jetzt auf der Weihnachtskarte vor Augen haben: plastisch, dreidimensional, eingezeichnet in den Rhythmus von Landschaft, Himmel, Bäumen. Seine Engel sind impulsiv, vielgestaltig. Sie sind nicht bloße Beobachter.

Sie nehmen aktiv und leidenschaftlich Anteil. Meistens treten sie mindestens zu zweit auf. Wie auch auf unserer Weihnachtskarte. Giottos Engel sind so ganz anders als die der Maler vor ihm.

Sie interpretieren das Geschehen. Wo sich die Figuren der biblischen Geschichten um Haltung bemühen, lassen die Engel bei Giotto ihren Gefühlen freien Lauf. Oder sind – wie auf dieser Weihnachtskarte – gemeinsam im Gespräch unterwegs als tauschen sie sich aus über das, was geschah.

Das fände ich eine schöne Form, wie wir zu Botschaftern der Weihnachtsfreude werden könnten: wir dürfen uns von Herzen freuen und uns bewegen lassen – wir brauchen uns nicht zu ängstigen, sondern dürfen auf die Zuwendung Gottes zu uns Menschen vertrauen.

Und wir brauchen dazu, in Corona Zeiten, auch das Gespräch, das Miteinander, ob bei Gottesdiensten oder auch am Telefon, übers Handy oder einen Brief. Die Engel sind zu zweit unterwegs und es ist ein Zeichen der Weihnachtsfreude, dass man sie mit anderen teilen möchte- das gehört zu Weihnachten dazu.

Wenn Sie die Weihnachtskarte mitnehmen, dürfen Sie diese Botschaft weitertragen: Gott schickt Boten und Menschen, um andere im Auftrag Gottes zu begleiten, zu ermutigen und zu stärken.

2000 Jahre nach Jesus hat Dietrich Bonhoeffer diese Erfahrung auch gemacht. In einer schwierigen Zeit seines Lebens. Im Gefängnis, in das er gebracht worden war, weil er sich aktiv am Widerstand gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialismus beteiligte. In der letzten Weihnachtszeit seines Lebens hat er das Lied gedichtet, in

dem von den guten Mächten Gottes die Rede ist: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

In seinen Aufzeichnungen findet sich auch das Kinderlied:

„Abends, will ich schlafen gehen,  
14 Engel um mich stehn,  
zwei zu meinen Häupten,  
zwei zu meinen Füßen,  
zwei zu meiner Rechten,  
zwei zu meiner Linken,  
zwei, die mich decken,  
zwei, die mich wecken,  
zwei, die mich weisen  
zu Himmels Paradeisen.“

Diese Worte sind von tiefem Vertrauen geprägt.

Eltern, Geschwister, Freunde, Ehepartner, Kinder – sie alle können für uns auf unserem Lebensweg, vor allem auch in Grenzsituationen, an Übergängen unseres Lebens, zu Engeln werden. Zu Boten Gottes: Engel in Menschengestalt.

Engel sind die Zuwendung Gottes zu den Menschen. Sie verbinden Himmel und Erde.

Sie gehören dazu zu dieser Weihnachtsgeschichte, sie sind nicht wegzudenken. Und mit ihnen geht die Weihnachtsgeschichte in unserem Leben weiter.

Gott schickt Engel, unsichtbare und sichtbare, Engel in Menschengestalt, die uns begleiten auf unserem Lebensweg. Die zu uns unterwegs sind wie die beiden Engel auf dem Gemälde von Giotto.

Ich wünsche Ihnen jenes Gefühl von Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit, das seit Jahrtausenden Menschen empfinden, wenn sie von Engeln sprechen oder ihnen wirklich begegnen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.